

politischen Situation, in der sich Herzog Albrecht während seiner gesamten Regierungszeit befand, hätte auch der begabteste Diplomat seine Aufträge nicht erfolgreich erledigen können.

Wenn auch die vorliegende Arbeit das vorhandene Quellenmaterial nur sehr unvollkommen ausschöpft, werden in ihr doch die Kernpunkte der Diplomatie Ahasvers von Brandt anschaulich skizziert. Das politische Taktieren Herzog Albrechts zwischen Polen, dem Kaiser und dem Reich wird damit transparenter gemacht.

Berlin

Stefan Hartmann

Stanisław Salmonowicz: Szkice toruńskie z XVII–XVIII wieku. [Thorner Skizzen aus dem 17.–18. Jahrhundert.] (Towarzystwo Naukowe w Toruniu. Prace Popularnonaukowe, Nr. 35.) Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego w Toruniu. Toruń 1992. 188 S.

Die vorliegende Veröffentlichung enthält Skizzen zur Thorner Geschichte aus dem 17. und 18. Jh., d. h. aus einem Zeitraum, in dem die Stadt einen politischen und wirtschaftlichen Niedergang erlebte. Zu Recht weist der Vf. auf die neben Danzig führende Rolle Thorns im Königlichen Preußen im 15. Jh. hin, die es vor allem den Privilegien polnischer Könige verdankte. Zu bemerken ist allerdings, daß die wirtschaftliche Prosperität und die kulturelle Blüte der Stadt ohne den Anteil des deutschen Patriziats nicht möglich gewesen wären. Nach Stanisław Salmonowicz war das rege kulturelle Leben im 16. Jh. die Folge der früheren soliden materiellen Grundlagen, die 1537 mit dem Verlust des Stapelrechtes eine erste ernsthafte Erschütterung erfuhren. Der sich im 17. und 18. Jh. vollziehende Abstieg Thorns wird vor allem durch die beiden Nordischen Kriege und das Blutgericht von 1724 gekennzeichnet. Die Ereignisse der Jahre 1764 bis 1772, insbesondere die Barer Konföderation, vervollständigten diesen negativen Vorgang, der auch durch den Reformprozeß der Adelsrepublik nach der Ersten Teilung nicht aufgehalten werden konnte. Wie der Vf. ausführt, überwogen am Ende des 17. Jhs. die Polnisch- gegenüber den Deutschsprechenden in den Vorstädten und teilweise in der Altstadt, während in der Neustadt vor allem die Handwerker das deutsche Element verkörperten.

Die erste Skizze behandelt die konfessionellen Verhältnisse Thorns an der Wende des 16. zum 17. Jh. Sie werden nur verständlich, wenn man sie im Kontext der Verhältnisse im Königlichen Preußen und in der Krone Polen sieht, wo 1573 der protestantische Adel bedeutende religiöse Zugeständnisse erhalten hatte. Darüber hinaus müssen die vom Herzogtum Preußen und vor allem aus Königsberg ausgehenden Impulse für den polnischen Protestantismus im Auge behalten werden. Neben Königsberg entwickelte sich Thorn zum Zentrum der Übersetzung evangelischer Texte ins Polnische. Die Verbreitung der neuen Kirchenlehre blieb allerdings – und hier ist S. zuzustimmen – im wesentlichen auf die größeren Städte Danzig, Thorn und Elbing beschränkt, die „isolierte Inseln im katholischen Meer“ bildeten. Mit dem Aufkommen der vom polnischen Adel unterstützten Gegenreformation verschärfte sich die Konfrontation zwischen Katholiken und Protestanten, die immer mehr in die Defensive gedrängt wurden. Die Versuche des Thorner lutherischen Patriziats, die Katholiken aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben der Stadt auszugrenzen, hatten weniger religiöse Ziele als den Zweck, die in den Privilegien verbrieften weitgehende Unabhängigkeit des Gemeinwesens in der Adelsrepublik aufrechtzuerhalten. Auch andernorts, z. B. in Reval, hielt der Rat streng an seinem geistlichen Aufsichtsrecht fest, um sein Herrschaftsmopol zu untermauern. Die Verdrängung der Kalviner aus dem Thorner Magistrat findet in dem drakonischen Vorgehen des Revaler Rats gegen die Pictisten seine Entsprechung.

In der zweiten Skizze wird Thorn in den Pestepidemien des 17. und 18. Jhs. betrachtet. Während die Stadt im 15. und 16. Jh. weitgehend von der Pest verschont geblieben war, forderten die Epidemien von 1624/25 und vor allem die von 1708 zahlreiche Opfer. Die vom Vf. geschilderten organisatorischen und prophylaktischen Maßnahmen, z. B. Verschießung der Stadttore, Isolierung der Kranken, Einsetzung von Pestbarbieren u. a., dürfen allerdings in ihren positiven Auswirkungen nicht überschätzt werden. Unbekannt blieb den Zeitgenossen, daß die Seuche durch den Rattenfloh übertragen wurde. S. geht nicht der Frage nach, weshalb nach 1710 die Pest aus Europa plötzlich verschwand. Diese Erscheinung hängt mit dem Vordringen der Wanderratte nach Westen zusammen, die nicht mehr so eng wie zuvor die Hausratte mit den Menschen zusammenlebte.

Der folgende Beitrag ist dem in Thorn wirkenden Satyriker Piotr Szenknecht – der Name weist auf deutschen Ursprung hin – gewidmet. Seine panegyrischen Dichtungen sind wichtige Zeugnisse des Thorner kulturellen Lebens am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jhs. In den Bereich der Kulturgeschichte gehört auch die Skizze über den Thorner Gelehrten Efraim Oloff (1685–1735), der als „Liebhaber der polnischen Sprache“ bezeichnet wird.

Ausführlicher äußert sich S. im folgenden zur Genese und zum Verlauf der Thorner Ereignisse von 1724, die als „Thorner Blutgericht“ in die Geschichte eingegangen sind. Sie sind nicht nur durch den in den Schwedenkriegen vertieften religiösen Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken, sondern vor allem durch wirtschaftliche Gesichtspunkte bestimmt, wofür die nach 1660 ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen der Stadt und katholischen Orden um finanzielle Einkünfte ein Beispiel sind. Der politische Hintergrund des Thorner Bluturteils ist mit der inneren Geschichte der Adelsrepublik jener Zeit verbunden. Um zu einer gerechteren Wertung zu kommen, müssen die Politik und die Pläne Augusts II. gegenüber der polnischen Szlachta vor allem anhand des reichen Dresdener Archivmaterials genauer betrachtet werden. Nicht korrekt ist die Behauptung, der preußische König Friedrich Wilhelm I. habe die Thorner Ereignisse zu einer aggressiven Politik gegenüber Polen verwenden wollen. Kein Monarch war so wie Friedrich Wilhelm an den Belangen der Protestanten interessiert. Dieses Engagement, das auch im Politischen Testament des Königs von 1722 seinen Ausdruck gefunden hat, darf nicht mit Machtpolitik, die diesem der Außenpolitik abholden Monarchen weitgehend fremd war, gleichgesetzt werden.

In seiner Skizze über die „nachjesuitische Schule der Edukationskommission in Thorn (1773–1787)“ weist der Autor das Scheitern der Bildungsreform dieses Gremiums in Thorn nach, wofür er die Abschnürung der Stadt von ihrem Hinterland nach der Ersten Teilung Polens und den Widerstand der am Bildungsideal des Sarmatismus festhaltenden Szlachta verantwortlich macht.

Die beiden abschließenden Studien behandeln das Wirken Johann Michael Hubes und Casus Lindes, die als Förderer der polnischen Nationalkultur bezeichnet werden.

Die hier vorgestellten Skizzen bereichern unser Wissen über wichtige Aspekte der Thorner Geschichte. Manches bleibt hier noch aufzuarbeiten, um die Geschichte dieser Stadt ausgewogen behandeln zu können.

Berlin

Stefan Hartmann

Jan Drabina: Życie codzienne w miastach śląskich XIV i XV wieku. [Das tägliche Leben in den schlesischen Städten des 14. und 15. Jhs.] Wydawnictwo Instytutu Śląskiego w Opolu. Opole 1991. 184 S., 25 Abb.

Der Mediävist Jan Drabina, heute Professor an der Universität zu Krakau, ist in den letzten beiden Jahrzehnten mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen zur Ge-